

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchen-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1847)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Luzern, Donstag

Nr. 43.

den 28. Weinmonat.

1847.



# Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem

katholischen Vereine.

---

Als Jesus die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach: O möchtest auch du es erkennen, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient. Luf. 19, 41. 42.

---

## V o r w o r t.

Die folgende Predigt hatte das Schicksal, in einer bald nach ihrer Abhaltung erschienenen Nummer des „freien Schweizlers“, nämlich im Artikel „Religion und Sonderbund“, auf eine sehr kränkende, dabei aber auch allgemeinen Unwillen erregende Weise besprochen zu werden, wobei u. A. Einsender des benannten Artikels sich erklärt: „Statt Erbauung und religiöse Befriedigung gefunden zu haben, habe ich sein Gemüth in seinem Innersten empört gefunden, und er habe den Tempel mit schmerzlichen Gedanken verlassen“ u. s. f. Die Suratenkonferenz fand sich veranlaßt, angemessene Klage gegen den injuriösen Artikel bei dem hohen Kantonsrathe einzulegen, der auch die Klage angenommen hat und nächstens darüber aburtheilen wird. Dadurch ist diese Predigt aber auch Gegenstand weiterer Besprechung geworden, und darum legen wir sie, so wie sie gehalten worden, dem Urtheil des unbefangenen Publikums vor.

Steinhausen, den 13. Okt. 1847.

M. Schlumpf, Dekan.

## Jesus weint über Jerusalem.

Predigt,

gehalten Sonntags den 19. Herbstmonat 1847, dem diesjährigen eidgen. Vettag, in der Pfarrkirche in Zug von

G. Boffart, Pfarrhelfer.

Man hat es dem göttlichen Christenthum zum Vorwurfe machen wollen, als ob es über seiner großen Aufgabe, alle unter allen Himmelsstrichen zerstreuten Schafe in Einen Schafstall zu sammeln und unter Einen Hirten, aus allen Stämmen und Zungen und Nationen Ein Volk Gottes zu bilden u. es entgegenzuführen einem himmlischen Vaterlande, der wahren Heimath aller, den Herrn lobenden Geister, die Liebe zu einem irdischen Vaterlande wo nicht aufhebe, doch wenigstens beschränke und in den Hintergrund stelle. Gewiß eine kränkende, unbillige Zulage. Hat nicht der ewige Vater die Liebe zum Vaterlande und dessen Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, die man von Jugend an lieb gewonnen, und in denen man aufgewachsen von Jugend an, hineingepflanzt in des Menschen Brust; könnte der ewige Sohn die Pflanzung des himmlischen Vaters ausrotten wollen? Und wenn es den Schweizer, der im Auslande lebet, selbst in glücklichen Verhältnissen lebet, wie sie ihm die Heimath nicht zu bieten vermag, wenn es ihn heimzieht zu den reinen Lüften und sprudelnden Quellen, zu den fetten Wiesen und

grünen Wäldern, zu den fruchtbaren Thälern und himmelhohen Alpenfirnen seiner Heimath, der einzigen, wie man sie anderswo nirgends findet, wenn selbst der lebensmüde Greis nach der Heimath sich sehnet, um wenigstens in vaterländischer Erde zu ruhen an der Seite der Väter, wo seine Enkel beten über seinem Grabeshügel — o dieses Heimweh, es wird vom Christenthum nicht getadelt — nur geädelt, nur geheiligt, nur untergeordnet, wie Eltern-, Gatten-, Geschwisterliebe dem Einen höchsten und größten Gebote, das also lautet: Du sollst den Herrn, deinen Gott über Alles lieben, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus deinem ganzen Gemüthe!

Kuft nicht heute der Schall der geweihten Glocken, sind nicht aufgeschlossen die Thore des Heiligthums, ist nicht zur Anbetung ausgesetzt das Allerheiligste in allen Pfarrtempeln der katholischen Eidgenossenschaft, daß ihre Söhne und Töchter alle sich nahen dem Throne der Gnade, und um Hülfe rufen und Gnade erflehen für das von Gott so hoch und reich gesegnete, von seinen eigenen Kindern zerrissene, an den Rand des Abgrundes gebrachte Schweizerland, um gemeinsam zu feiern den Dank-, und Buß-, und Bitttag der Eidgenossen? Ja selbst der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, Jesus Christus, liebte Er nicht Sein Volk und Sein Vaterland so zärtlich, so innig, wie nur ein Gottmensch zu lieben im Stande ist? Und als Er das letzte Mal während Seines heiligen Erdenlebens Sich Jerusalem nähete, der Hauptstadt des jüdischen Landes, dem Mittelpunkt seines religiösen und politischen Lebens, mit welchem Wohlwollen ruhte Sein Auge auf ihr? Thränen der Wehmuth benezten die Wangen des Gottmenschens, und der heiße Wunsch für seine Rettung und seine Wohlfahrt entstieg Seinem liebenden Herzen. Als Jesus die Stadt sah, da weinte Er über sie und sprach: O möchtest auch du es erkennen, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Denken wir uns unser liebwertbes Vaterland an die Stelle der Stadt Jerusalem, und die Handlungsweise des göttlichen Heilandes, als Er das letzte Mal Sich Jerusalem nähete, wird uns Winke geben, wie wir das heutige vaterländische Fest würdig feiern können.

I. Der huldvolle Blick des Herrn auf Jerusalem fordert uns auf zum Dank für seine Wohlthaten.

II. Die Thränen des Herrn über Jerusalem zur Buße über unsere Sünden.

III. Der Wunsch des Herrn für die Rettung Jerusalem's zum Gebet für das wahre Wohl des Vaterlandes.

So, Geliebte, lasset uns danken, und weinen vor dem Herrn und flehen zu Ihm, und wir haben den Dank- und Buß- und Bitttag der Eidgenossen würdig gefeiert.

## I.

Von allen Städten des weiten Erdenrunds läßt auch nicht eine sich auffinden, welche so viele offenbare Beweise des göttlichen Wohlgefallens, der himmlischen Segnungen, des machtvollsten Schutzes erfahren vom Tage ihrer Gründung an im grauen Alterthum bis zur Zeit der Erscheinung des Sohnes Gottes im sterblichen Fleische, wie es Jerusalem gewesen, die Hauptstadt des jüdischen Landes. Groß durch eine Menge berühmter Könige, von denen ich nur Melchisedech nenne, das Vorbild Christi, des ewigen Hohenpriesters und Friedensfürsten, David den Mann nach dem Herzen Gottes, Salomon, den weisesten aller Erdenbewohner, war es noch größer und berühmter durch den herrlichen und einzigen Tempel, in welchem der Name des Allerhöchsten angerufen ward, wobin dreimal des Jahres die ganze Mannschaft von Israel pilgerte, während dem der Herr die Adlerflügel Seines Schutzes ausbreitete über das ganze Land, daß die Völker umher, wie versteinert, weder Saaten noch Reben verbeerten, das Vieh nicht raubten, den unbewahrten Hütten nicht nahen, und Weib und Kinder nicht in Banden fort in die Gefangenschaft schleppten. Friede war in der Menge seiner Bewohner und Ueberfluß in seinen Thürmen, so daß der heilige Sänger feierlich aufforderte zu Jubel, Dank und Preis: Lobe, Jerusalem, den Herrn, lobe Sion, deinen Gott! denn Er hat die Kiegel deiner Thore befestigt, deine Kinder in dir gesegnet, den Frieden legte er um deine Grenzen und sättigt dich mit dem Mark des Waizens! Sie ist fest gegründet auf heiligen Höhen. Sie, diese heilige Stadt, wählte der Sohn Gottes zum Zeugen Seiner Lehre, Seiner Wunderthaten, Seines Opfertodes, Seiner Auferstehung; von Jerusalem aus sollte durch die heiligen Apostel Buße und Nachlassung der Sünden gepredigt werden unter alle Völker, und schützend waltete der Herr über ihr, bis Er Sein Volk verwarf, weil es Seinen Sohn verworfen. Und der letzte Blick des Eingebornen, als Er das letzte Mal einzog in die heilige Stadt, war ein Blick des Segens und der Huld, und verhieß ihr ferner Schutz und Gnade, wenn sie nur dieselbe nicht mit Undank und Verblendung von Sich gestoßen.

Aber wenn wir unser Auge hinwenden auf unser eigenes Volk und unser weiteres und engeres Vaterland, rückwärts gehen in seiner Geschichte, so weit es nur solche hat, und sie verfolgen durch alle Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit, bis auf unsere Tage, treffen wir nicht überall Spuren auffallenden göttlichen Schutzes? Ist es nicht, als ob eine Hand aus den Wolken gestreckt, die Schicksale der Eidgenossenschaft leitete zu gutem erwünschten Ziel? Blicke nicht

das Auge des Herrn zu jeder Zeit voll Milde und Huld auf uns hernieder? Er schützte uns unter dem Schatten Seiner Flügel und bewahrte uns wie seinen Augapfel.

Wer pflanzte und pflegte sorglich das zarte Reis, das im Grütli eingesenkt, in der Erde Schooß kräftig emporwuchs und zum Baume sich entfaltete, unter dessen Schatten die Fürsten und Könige der Erde sich gesichert priesen im Wettersturm? Wer hob den Heldenmuth, wer stählte den Arm, wer schärfte das Schwert unserer glorreichen Väter zu Großthaten, die den Erdkreis in Erstaunen setzten? Wer sicherte und wahrte der Eidgenossenschaft in so vielen verschiedenen Wechselfällen ihr politisches Dasein und ihre Freiheit durch ein halbes Jahrtausend? Ist es nicht der Herr, der in unverdienter Gnade und Vaterhuld auf sie herniedergeblickt und ihre Schicksale gelenket? Und wer, um unsern Tagen näher zu rücken, wer hat den langen Kummer und die schweren Sorgen, mit welchen wir dem letzten Winter entgegenblickten, in Freude und Jubel verwandelt durch den Ueberfluß an Lebensmitteln und den überreichen Herbstsegen dieses laufenden Jahres an Baum- und Erdfrüchten? wer hat auch in diesem Jahre das Sklavenjoch, das einheimische Zwingherren, sich Bundesbrüder nennend, uns aufhalsen wollen, ferne gehalten vom Nacken freier Männer und ihre Drohungen vereitelt, und ihre Pläne zernichtet und uns und unser gutes heiliges Recht gewahrt und geschützt gegen alle, die uns gering achten und bassen, sichtbar geschützt und gewahrt bis auf diese heutige Stunde? Wahrlich nicht unsre Kraft und unser Muth und unser Frommsinn und unsere Klugheit hat es gethan — o die ist wahrlich nicht weit her — sondern die Hand des Herrn hat Kraft erwiesen, gegen den keine Weisheit und keine Klugheit und kein Rathschlagen etwas vermag; der Herr hat herabgeblickt auf die Niedrigkeit und Verlassenheit Seiner Knechte, Ihm sei es gedankt, Er sei hochgelobt und hochgepriesen in Ewigkeit!

O, es werde unser Mund des Preises voll, daß du auch dieses Jahr wieder, wie von Alters her, deine Güte an uns geoffenbart und uns heimgesucht hast in Gnade und Erbarmen! Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb die Ehre! Du wachtest über uns, wenn wir schliefen, und bewahrtest uns die theuersten Güter des Menschen hienieden, unsern heiligen Glauben, unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit von fremdem oder heimischem Joch! Du öffnetest Deine Hand und erfülltest Alles, was da lebet, mit deinem Segen! Du blicktest auf uns herab mit Gnade und Huld! Herr, Gott, dich loben, dich preisen, dir danken wir, mit Herz und Mund!

O, so blicke auch ferner auf uns hernieder aus

Deinem Heiligtum und deiner hoch erhabenen Wohnung im Himmel und segne fürderhin Dein Volk und das Land, das du uns gegeben, sieh gnädig auf uns hernieder, und nimm es wohlgefällig an das Opfer des Dankes für die zahllosen Wohlthaten, die Du unserm theuern Vaterlande erwiesen, und nimm uns auch ferner unter deine machtvolle Obhut! O, noch ist dein Blick voll Gnade und Huld auf uns gerichtet, o möcht' es nicht Dein letzter sein, der uns erfreuet und tröstet! Ich sehe die Thränen zittern in Deinem Auge, wie Du einst weintest in Jerusalem's Nähe! Was will diese Thräne im Auge des Gottmenschen, wozu fordert sie uns auf? Sie ruft uns zur Buße über unsere Sünden.

## II.

Als Jesus Sich Jerusalem nabte, und Er die Stadt sah, da weinte Er. O, es müssen wichtige Ursachen da gewesen sein, welche dem Sohne Gottes Thränen erpreßten! Er weinte nicht, als am Oelberge Todesangst Ihn befiel und blutiger Schweiß Ihm über den ganzen Körper rann; Er weinte nicht, als Er in namenlosen Schmerzen am Kreuze mit dem Tode rang; aber als Er Jerusalem sah, da weinte Er. Er sah vor Seinen Augen eine Stadt, welche Gottes zahllose Wohlthaten mit herzlosem schändem Undank vergolten, in welcher geist- und herzlose Pharisäer ihr Unwesen trieben, blinde Wegweiser des blinden Volkes, Mückendurchseiger und Kameleverschlucker, gleißende Heuchler, übertünchte Gräber, wo die Sadduzäer hausten, welche der Seele Unsterblichkeit und das Dasein der Engel läugneten und in Lüsten des Fleisches sich schamlos wälzten, eine wahre Natterbrut; Er sah die Stadt, in welcher Wahrheit und Erbarmen und Erkenntniß Gottes erstorben war nach eines Propheten Wort, und Fluchen und Lügen und Stehlen und Morden und Ehebrechen überhand genommen und eine Blutschuld der andern die Hand gereicht; Er sah die Stadt, welche die Propheten tödtete und die Boten Gottes steinigte und den Sohn Gottes ans Kreuz schlug und zu des Frevels Uebermaß Sein Blut herabries über sich und ihre Kinder, und die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannte. O hätte Er nicht weinen sollen, der Allerheiligste, als Er die Sünden, die Missethaten, die Gräuelt in Jerusalem sah? Er sah die furchtbaren Strafaerichte Gottes herannahen wie einen brausenden Waldstrom über die sündige Stadt, sah, wie die Römer nabten, um sie zu belagern, mit einem Walle zu umgeben, zu ängstigen von allen Seiten, sah, wie sie ohne Mitleid ihre Jungfrauen und Weiber schändeten und ihre Söhne hinwürgten zu Hunderttausenden, und Hunderttausende binschleppten in die Gefangenschaft; sah, wie die Hungerstoth in ihrem Gefolge eine solche Höhe

erreichte, daß Mütter ihre eigenen Kinder tödteten und mit ihrem Fleische sich nährten; sah, wie der herrliche Tempel ein Raub der Flammen, und die Mauern niedergerissen und die Stadt dem Erdboden gleich gemacht, und kein Stein auf dem andern gelassen ward, das sah der liebevolle Heiland und Er weinte, als Er die Stadt sah.

Aber, werdet ihr mir erwidern, so arg sieht es doch in unserer Vaterstadt, in unserm Vaterlande noch nicht aus, wie in der sündigen Jerusalem, und darum ist auch die Androhung so gräßlicher Strafgerichte am unrechten Orte! Nun, das will ich denn eben auch nicht behaupten, ich habe die Sündenwage nicht bei mir. Nur das behaupte ich, wenn Jesus, der wahre Gottessohn, noch wandeln und sichtbar ein- und ausgehen würde unter uns, würde er nicht Ursache mehr als genug zu bitteren Thränen finden? würde Er nicht weinen, wenn Er sehen würde die sichtbare Abnahme des fruchtbringenden lebendigen Glaubens, die Geringschätzung des göttlichen Wortes, die Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes und des würdigen Empfangs der hl. Sacramente, die Entheiligung der Gott geweihten Sonn- u. Festtage zu Tagen unnöthiger Arbeit, des Vergnügens, der öffentlichen Zusammenkünfte zum Troß der Obrigkeit und bestehenden Verordnungen derselben! würde Er nicht weinen, wenn Er sehen würde, wie Haß und Neid und Zwietracht jedes edle gemeinnützige Unternehmen schon im Werden erstickt, wie die Ehrlichkeit im Handel und Wandel dahin schwindet, wie Betrügereien, Vorenthaltung des Schuldigen, Diebereien an Privatgut und Gemeingut überhand nehmen, und schamlose, gottvergeßene Reden geführt werden, von halb erwachsenen Buben schon geführt werden über geistliche und weltliche Vorgesetzte, über die Gebote Gottes und der heiligen Kirche, selbst über ausgemachte Lehren unsers heiligen Glaubens, und wie man bei solchem frechen ausgeschämten Thun und Treiben in den niedern, schlafen oder zusehen und schweigen kann in höhern Kreisen? würde Er nicht bittere Thränen weinen, wenn Er sehen würde, wie Raublust und Meineid und Bundesbruch und Unterdrückungsgelüste ihr arges Spiel treiben mit den schwächern Gliedern des Bundesvereins; wie sie übertreten die Gesetze, ändern das Recht, brechen den ewigen Bund. Und wie selbst Männer aus unsrer Mitte noch sich nicht entblöden, solche Abweichungen von den ewigen Gesetzen der Wahrheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit zu beklatschen, zu verfechten mit Wort und Feder, auf Rednerbühnen und Zeitungspalten? Solches hört und sieht der Herr, und in unsrer Mitte hat die Sündenschuld sich aufgehäufet, und wir sollten nicht zittern vor Seinen Strafgerichten? — Ein Kelch ist in des Herrn Hand, voll starken und gemischten Weins, und Er neiget ihn dahin und dorthin, sagt der Prophet: und seine Hefe ist noch darin, es werden davon trinken alle Sünder der Erde.

Vielerlei sind Seine Strafgerichte über eine sündige Stadt und ein sündiges Volk: Er bewaffnet die ganze Schöpfung, Sich zu rächen an Seinen Feinden, und für ihn kämpft der Erdkreis gegen die Bethörten. Wasser und Feuer stehen Ihm zu Gebot; der Hagel und der Blitzschlag sind Seine Diener, giftige Seuchen und des Krieges Schrecknisse und des Hungers Qual sind Seines Jornes Geißel. O wehe uns, wenn das Maaß unsrer Sünden einmal voll ist und die Aernte unsrer Bosheit reif ist! wie würden wir Seinem Jorn entrinnen? Darum hören wir auf des Herren Wort: Jerusalem, Jerusalem, kehre um zu dem Herrn, deinem Gott! Erkennen und bekennen wir es in Demuth unsres reuigen zerfnirschten Herzens: Wir haben gesündigt vor Dir, o Gott, und sind abgewichen von deinen Geboten; es ist unsere Schuld, unsere Schuld, ja unsere übergroße Schuld, laß dich versöhnen und verschone uns! Wir wollen entsagen unserm gottlosen Wesen, unserm Unglauben, unsern zahllosen Verirrungen von Deinem heiligen Gesetze und mit Deiner Gnade dir wieder treu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit; nur entzieh uns nicht Deine Liebe und Deine Huld, wenn wir in reuiger Buße uns heute hinwerfen zu Deiner Füßen, und erhöere unsere Bitten, sie wollen nichts anderes von Dir, als was Dein göttlicher Sohn einst der sündigen Stadt Jerusalem wünschte, daß sie noch zur rechten Zeit erkennen möchte, was ihr zum Heile dient!

### III.

Daß der Ungerechte und Unheilige bei allem Abscheu an der Sünde dennoch nicht den Tod des Sünders will und kein Wohlgefallen hat am Untergange der Gottlosen, davon versichern uns die Thränen, die Jesus, der göttliche Eingeborne geweint über Seine unglückliche, göttlichen Strafgerichten verfallene Vaterstadt; es sind Thränen des tiefsten Mitleids und der innigsten Erbarmung, das verbürgt uns der Wunsch, der Seinem liebevollen Herzen entstieg, und das Gebet, das Er um denselben willen zum Vater sandte: O möchtest du erkennen, sprach Er, und zwar an diesem deinem Tage noch, was dir zum Frieden dient! Gewiß um das Gleiche flehet der ewige Hohenpriester Jesus Christus auch heute noch vor Gottes Throne für unser liebes Schweizerland, denn Er ist und bleibt ja derselbe, gestern und heute und in alle Ewigkeit! Er fleht mit uns, und auch wir sollen heute flehen mit Einem Herzen und Einem Munde, daß alle Bewohner unsers liebewerthen Vaterlandes dasjenige mögen erkennen, umarmen und lieb gewinnen, was allein ihnen zum Frieden dient, was sie zu retten vermag vom drohenden nahen Untergang und sie hindurch zu führen vermag zur Auferstehung und geistigen Wieder-

geburt, wenn allenfalls nach Gottes unerforschlichen Rathschlüssen das Nationalleben sich zurückziehen sollte aus einzelnen in sich erstorbenen am lebendigen Leibe eiternden faulen, wichtigern oder unbedeutendern Gliedern; und das Alles heute noch, an diesem Tage, der uns gegeben ist zur Besinnung, zur Erwägung unserer traurigen Lage, am Tage, der noch in unsre Hände gelegt ist, bevor er einbricht der Tag des Zornes Gottes, der Tag der Angst und der Drangsal, des Unheils und des Elends, wo sie, wie ein Prophet sagt, den Blinden gleich umhertappen werden, plan- und rathlos, weil sie dem Herrn gesündigt haben.

Flehen wir darum heute zum Herrn, daß Er uns allen vor Allem aus verleihen möge eine wahre Erkenntniß unserer Sünden, eine aufrichtige Buße und Besserung unsers Herzens und Lebens; nur wo die wilden Leidenschaften schweigen und ihrer Stürme Brausen sich gelegt hat, da kann des Friedens edle Gabe einkehren; denn die Gottlosen haben keinen Frieden; nur wo der Geist des Herrn waltet, da ist Freiheit, und nur die der Sohn befreiet, sind wahrhaft frei: ein jeder Sünder aber ist der Sünde verkauft und ein Knecht derselben; mit der reuigen Umkehr zum Herrn ist für den einzelnen Menschen und für ganze Völker die Umkehr zum Frieden, zum wahren Lebensglück, zur dauernden Wohlfahrt derselben gegeben.

Flehen wir heute zum Herrn, daß in die stillen Räume unsers häuslichen Kreises zurückkehre die alte Einfachheit der Sitten, die Redlichkeit, der Frommsinn und die Biederkeit unserer glorreichen Väter, die eheliche Treue, die strenge Zucht und Ordnungsliebe, daß in unsre Gemeinde zurückkehre gegenseitige Achtung und Liebe, brüderliches Wohlwollen, offener Sinn und edles hinopferndes Wirken für gemeinnützige Anstalten, denn ein wohlgeordnetes christliches Familien- und Gemeindeleben ist der sicherste, dauerhafteste Grund zu einer bessern glücklicheren Gestaltung unserer gemeinsamen öffentlichen Verhältnisse.

Flehen wir heute zum Herrn um die Erkenntniß, daß nur in eiliger, aufrichtiger Rückkehr zu den ewigen unwandelbaren Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit, in Vergessenheit des alten Haders, in Achtung gegenseitiger Rechte und Verbindlichkeiten Rettung und Heil für uns zu suchen und zu finden sei als dem einzigen Rettungsbalken in den drohenden Stürmen der Gegenwart, flehen wir, daß anstatt des grinsenden Unglaubens und des neuen Heidenthums die Eintracht im Einen Glauben wiederkehre, und in der Hebung dieser konfessionellen Trennung, welche dem Glück, dem Frieden und dem Wohlstand der Eidgenossenschaft den Todesstoß versetzt, die Eintracht im heiligsten, in tiefsten Grunde des Herzens, in Einer Hoffnung, in

Einer Liebe uns wieder gespendet werde, im Mutter Schooße der Einen heiligen katholischen Kirche. Ja flehen wir Alle um die Gabe der Beharrlichkeit und der Ausdauer im heißen Kampfe für die edelsten Kleinode eines freien Volkes, Heerd und Altar, für seinen von Gott ihm geschenkten beseligenden Glauben, für unsere Unabhängigkeit, für unser gutes heiliges Recht, daß wir nicht wanken im lebendigen Vertrauen auf unsern und unserer Väter Gott, der die Seinen nicht verläßt und dem es gleichviel ist, ob er den Sieg den Vielen oder den Wenigen gebe, der das Schwache in der Welt erwählt, daß er das Starke zu Schanden mache, das Gemeine und das Verachtete, und das was nicht ist, erwählt, daß er das zu Nichte mache, was da ist, daß ja kein Mensch sich rühme vor Ihm, dem allein Preis, Ehre und Anbetung gebührt.

Und wir sind es nicht allein, die unsere Hände zum Himmel erheben, für uns und mit uns beten tausend und tausend unserer Mitbrüder in unserer katholischen Eidgenossenschaft, in Frankreich, in Deutschland, in ganz Europa, daß der Allerhöchste unser theures Vaterland bewahre vor den Gräueln des Bürgerkrieges und es unter Seine machtvolle schützende Obhut nehme und uns nicht verstoße vor Seinem Angesicht und nicht austilge aus der Zahl der Völker, die Seinen heiligen Namen preisen! Möge dieses vereinte Gebet, unterstützt durch die kräftige Fürbitte der seligsten Jungfrau und unserer heiligen Landespatronen, Erhörung finden vor dem Throne der Gnade, möge der Allgütige mit Huld und Wohlgefallen herniederblicken auf unsere zerknirschten gedemüthigten Herzen, das Opfer eines bedrängten Geistes und des innigsten Dankes für Seine uns immerfort erwiesene Vaterhuld, daß auch fürder wir in Ruhe und Friede sicher von Feindesfurcht Ihm dienen, und Seines Schutzes uns freuen, und Seines Segens genießen mögen mit uns und den lieben Unsern im zufriedenen glücklichen freien Schweizerland. Amen.

---

## Die Kriegsrüstungen.

Der Krieg zwischen der katholischen und radikalen Schweiz scheint mit Riesenschritten heranzukommen. Sonntags den 24. beschlossen 12 Stimmen die Aufstellung von 50,000 Mann und was dazu erfordert wird; es bedarf nur noch ein Wort, so ist der Krieg beschlossen; aber nicht einmal die Ehrlichkeit einer förmlichen Kriegserklärung haben die Gegner. Auch die Katholiken haben Truppen und Führer bereit, ein Theil schiebt sie schon dem andern entgegen Die Protestanten zeigen nirgends Lust zum Krieg, den Ka-

tholiken in den paritätischen Kantonen sagt ihr Gewissen, daß sie nicht kriegen sollen, und sie verweigern vielfach den Dienst, werden dafür gezüchtigt. Basel ist in Todesangst, Zürich in Kummer, die Soldaten der Gegner zittern, die Katholischen haben sich durch die hl. Sakramente zum Kampf bereitet; im Tessin sind die Radikalen wie toll, die Katholiken besorgt — so fast durchweg; das Ausland blickt theilnahmsvollst auf die Schweiz, in welcher sich auch kein Kampf zwischen Böß und Gut, Glauben und Unglauben ausfechten soll. Die Bischöfe von Chalons und Großwardein (Alexander von Hohenlohe) machen öffentlich bekannt, daß sie für die Schweiz beten, und hoffen das Beste für die Katholiken; sie fordern auch zum Gebete auf. Das ist in Kurzem der Stand der Dinge, der sich jeden Augenblick ändern kann.

### Bischöfliches Urtheil über unsern drohenden Krieg.

„Kain, der unglückliche Kain mordete seinen Bruder; er war damals der einzige Mörder, von dem man sprechen konnte; aber eine Kains-Armee, sollen wir diese in unserer Zeit sehen müssen? Wahrhaft, das wäre ein Ungeheuer; dieser gottlose Krieg hätte den Fluch Gottes und der Menschen auf sich, und der ehrwürdige Pfarrer von Versoix hat von ihm nichts als Wahres gesagt. Kein Katholik kann sich in diese Armee einreihen und keiner soll sich einreihen, überhaupt kein ehrlicher Mensch, gehöre er was immer für einer Religion an.

„Das spricht der Bischof von Chalons, weil er sich dazu verpflichtet fühlt, weil er Katholik ist und das Recht hat, in der Schweiz wie in Frankreich zu reden, weil er überall der Mann Gottes, der Mann des Friedens, der Vertheidiger der Wahrheit und des Rechts ist.

„Er hat die Schweiz vor 48 Jahren in Zürich, Winterthur &c. gesehen. Die Waffen, die er jetzt führt, sind nicht minder stark, als die er damals führte, und er gebraucht sie um so vertrauensvoller, als es sich um die Sache der Menschheit handelt, die zum Glück in Versoix und anderwärts noch kräftige Vertreter hat. Gott sei dafür gedankt — seinen Namen rufen wir an — in nomine Dei nostri magnificabimur.“

✠ M. J. Bischof von Chalons.  
(Im Univers vom 24. Okt. l. J.)

### Kirchliche Nachrichten.

**Luzern.** Am Morgen des 18. d. M. hat Gott den hochw. Franz Xaver Ruskoni, 74 Jahr alt und seit 1818 Eborherr am Stift St. Leodegar dahier, zu sich gerufen. Der Verbliebene war eine goldene Seele in unscheinbarer Fassung, ein lebhafter Geist, gelebrt und treffend im Urtheil, früher Lehrer der Rhetorik durch Empfehlung des Schultheiß Krauer. In Geduld, Sanftmuth, Milde, Schonung und Liebe wird man kaum Seinesgleichen zu finden wissen. Sein Leben war eine ununterbrochene schmerzliche Krankheit, aber nie entging ihm auch nur ein Zeichen schmerzlicher Empfindung. In seinem äußern Wesen war er reinlich und anständig, aber höchst einfach und sparsam. Sein bedeutendes Erbgut verwaltete er nur für gute Zwecke und Arme. Die Dreißiger Regierung wollte seine seltene Wohlthätigkeit durch Uebertragung des Amtes eines Stiftskammerers ehren, das nur Einkünfte ohne Verbindlichkeiten hat; aber Ruskoni schlug das Amt aus. Wenn je ein Mensch sich frei gemacht von Ehr- und Geldgeiz, so war es Ruskoni. Da er schon Jahre lang auf sein Haus beschränkt war, interessirte er sich noch um die Weltereignisse und beurtheilte sie treffend. Dabei war er die lauterste und eifrigste Frömmigkeit — wahrhaft ein heiliger Mann. Von seinem Leben ist nicht viel zu sagen, sein zum Mitleid weckender Körper hinderte ihn an der Wirksamkeit; dennoch war er früher in seinen kirchlichen Funktionen erbauend wie kein anderer. — Sonntags den 17. d. wurden in der Stiftskirche dahier vier Landsturmsfabnen feierlich mit eigenem Gottesdienst geweiht. Herr Professor Stocker predigte über den gerechten und siegreichen Kampf, in welchen die Träger dieser Fabnen gehen. Es war ein eigenthümlich ergreifender Akt, mit so ruhiger Entschlossenheit die Fabne zum Kampf zu nehmen. Im Allgemeinen wird der Krieg mit einer Freudigkeit, Entschlossenheit und Zuversicht hingenommen, daß man staunen muß; aber diese Stimmung macht eben die Ueberzeugung der Nothwendigkeit, das Bewußtsein des guten Rechts und die sichere Hoffnung des Sieges. In diesen Tagen wurden überall öffentliche Gebete abgehalten, die wehrhafte Mannschaft hat sich durch den Empfang der hl. Sakramente auf den Kampf bereitet.

**Schwyz.** Am 16. d. wallfahrtete das Schwyzervolk nach Maria Einsiedeln, um die Fürbitte der göttlichen Gnadenmutter in den angelegenheiten unsers Vaterlandes zu erflehen. Es gewährte einen eben so rührenden, als imposanten Anblick, das Volk von allen Gegenden des Kantons ernst und andachtsvoll haufenweise herbeiströmen zu sehen. Der Zug von Schwyz wollte fast kein Ende nehmen. Es war herzergreifend. An der Spitze desselben befanden sich die H. Landammänner Ubyberg und Nazar Re-

ding, welchen die übrigen alt-Landammänner und Vorgesetzten folgten. Ihnen entgegen eilte mit Kreuz und Fahnen zum Empfange das lobw. Stift von Einsiedeln. Am darauf folgenden Tage war sodann ein höchst feierlicher Gottesdienst, bei welchem der hochw. Pater Gall Morell eine ausgezeichnete Predigt hielt, die bereits im Drucke erschienen ist. Man darf die Anzahl der Theilnehmenden ohne alle Uebertreibung auf 14,000 schätzen. In der Landsgemeinde am Rothenthurm bekrundete das wackere Schwyzervolk den Freiheitsinn seiner Väter, in Maria Einsiedeln entfaltete es den Glauben seiner Väter, und Glauben und Freiheit seiner Väter wird es auf dem Kampfplatz durch die That bewähren, und damit den ruhmvollen Schluß des Ganzen machen.

**Obwalden, 20. Okt.** Der hochw. bischöfliche Kommissarius Pfarrer Imfeld in Sachsen versammelte eine Pfarrkonferenz, in welcher auf Montag den 18. d. ein Fasttag für den ganzen Kanton angeordnet wurde. Die Geistlichkeit lud das sämtliche Volk zum Empfang der hl. Sakramente ein. Am Sonntag nach Mittag, am Montag und Dienstag wurde in allen Pfarrkirchen Beicht gehört und die hl. Kommunion gespendet. In wahrhaft rührendem Bußgeiste erschien die sämtliche Wehrmannschaft, und man kann sagen, das ganze Volk ohne Ausnahme bei den Beichtstühlen und am Tische des Herrn. Am Dienstage fand eine Prozession in allen Pfarreien in irgend ein Gotteshaus statt, woran in zahlloser Menge mit innigster Andacht das Volk wieder Antheil nahm. Der Pfarrer von Sachsen gieng mit seinem Pfarrvolk in den Ranft, um nach dem Beispiele des frommen Pfarrers Imgrund von Stans, in diesen gefahrvollen Tagen den seligen Bruder Klaus um seine Vermittlung und Hilfe anzurufen. So entsprach die Geistlichkeit der Aufforderung unseres hochw. Bischofs, das Volk zur Buße aufzumahnern. Unstre Mannschaft ist also ausgeföhnt mit Gott, und somit gewiß desto muthvoller im gefährlichen Kampfe! — Vom 11. bis zum 16. d. gab Hr. P. Koh S. J. von Luzern dem hiesigen Klerus im Kollegium zu Sarnen die geistlichen Exerzitionen. Die geistlichen Früchte derselben werden vom Klerus auch auf das Volk übergehen.

**Freiburg.** Am 12. hat eine Wallfahrt aus zwölf Pfarrgemeinden nach Boll stattgefunden. Die Zahl der Pilger wird ohne Uebertreibung auf 7000 geschätzt. Der hochw. Bischof Marilley hielt die Predigt, in welcher er seine Zuhörer ermahnte, für die gute Sache muthig einzustehen, und ganz besonders die Lügen derjenigen widerlegte, welche behaupten, die Religion sei nicht in Gefahr. Es wird überflüssig sein, zu bemerken, daß unsere Radikalen, welche in unserm vielgeliebten Prälaten, wie nun in Pius IX., einen Hirten nach ihrem Sinne begrüßt hatten, desselben schon

lange überdrüssig sind, und ihn mit den Jesuiten auf dieselbe Linie stellen.

**Solothurn.** Vielseitig hört man es tadeln, daß an der hiesigen katholischen höhern Lehranstalt die alte christliche Uebung, daß die Studierenden jeden Morgen vor der Schule die sogenannte Studentenmesse besuchen mußten, in diesem Jahre abgeschafft worden ist.

**Wallis.** Mit Berufung auf eine Einladung der apostolischen Nuntiatu u. auf die Regierungsproklamation hat der Bischof von Sitten unterm 7. d. eine neue dringende Aufforderung zum Gebet und zu Prozessionen nach Muttergotteskapellen erlassen.

**St. Gallen.** Die Konservativen theilen die Reden mit, die sie im Gr. Rathe gehalten haben. Jetzt werden Pässe in's Ausland genommen. Die katholischen Milizen zeigen sich höchst abgeneigt gegen den neuen Religionskrieg.

— Der hochw. Bischof hat die Gläubigen zum Gebete für den Frieden des Vaterlandes aufgemahnt. An Sonn- und Feiertagen soll zu Ende des nachmittäglichen Gottesdienstes und gleichfalls zwei Mal in der Woche im werktäglichen Gottesdienst unter der heil. Messe das Sanctissimum in ciborio ausgesetzt und vor demselben ein heiliger Rosenkranz sammt einer Litanei und der offenen Schuld oder dem allgemeinen Gebete abgebetet werden. Das Rundschreiben trägt das Datum der bischöflichen Kanzlei vom 29. Sept. und gleichwohl gelangte es erst spät in die Pfarrgemeinden. Das läßt vermuthen, die Regenten haben längere Zeit gebraucht, um den geistlichen Erlaß allseitig einzusehen und zu prüfen.

**Basel.** Die Basler Zeitung nennt den drohenden Krieg einen unverantwortlichen, man schaudere in Basel zurück „vor dem Frevel, der ein frommes und gutes Volk, das die schweizerische Freiheit gegründet und erhalten hat, durch mancherlei Eingriffe, Mißhandlungen, Rücksichtslosigkeit und Bundesverletzungen gereizt und erbittert hat, und daß man nach aller bisherigen Ungerechtigkeit durch einen Unterjochungskrieg dem Werk die Krone aufsetzen will.“ In Basel sei Niemand zum Krieg bereit. Der „Völkshof“ nennt diesen Krieg einen „wahnsinnigen“, und die Basler fordert er auf: „Handeln wir um Gotteswillen nicht gegen besseres Wissen und Gewissen. Lassen wir uns nicht irre machen durch die Berechnung aller traurigen Möglichkeiten, welche eintreten könnten, wenn wir neutral bleiben und nicht an der Ungerechtigkeit Theil nehmen. Vergessen wir nicht, daß, wenn gegen das Gewissen, gegen Gott, ohne Gott gehandelt wird, Der Seine Hand von uns zurückziehen muß, welcher Alles in seinen Händen hat, und immer helfen kann, und daß ein durch Untreue erkauftes Glück sich endlich doch als ein großes Unglück erweisen wird; während, wenn Gott hilft und sich zu uns bekennt, augenblickliches Mißgeschick



eine Fülle des Segens in sich fassen kann. Warum haben wir es in Basel noch besser als viele Andere in der Eidgenossenschaft? Nicht weil wir mitmachten und nachgaben, sondern weil wir doch noch mehr an das uns hielten, was wir vor Gott für recht erkannten.“

## Literarische Anzeigen.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Luzern vorräthig bei Gebr. Näber):

### Praktisches Handbuch für Prediger und Katecheten

enthaltend ausführliche und geordnete Predigtmaterialien über alle wichtigen Wahrheiten der christkatholischen Glaubens-, Sitten- und Tugendmittel-Lehre auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres (mit Ausnahme der Marienfeste) von

**Johann Georg Herlet,**

weil. Doktor der Theologie, Geistlichem Rathe u. in Würzburg.

Mit Approbation des hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariats von Mecheln und des bischöflichen Ordinariats von Mainz.

Aus dem Lateinischen übersetzt von

**Franz Carl Lanz.**

Zwei Bände. Preis Nthlr. 1 7/12 — fl. 2. 32 kr.

Dieses Handbuch, das im vorigen Jahrhundert mit Approbation und Empfehlung des hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariats von Mecheln und des bischöflichen Ordinariats von Mainz zu Antwerpen an's Licht getreten ist, erscheint hier in deutscher Uebersetzung. Es sind darin hauptsächlich für den Gebrauch der Prediger und Katecheten alle wichtigen Glaubens-, Sitten- und Tugendmittel-Lehren in ausführlichen und geordneten Predigt-Concepten abgehandelt, so daß die Seelsorger ohne Mühe eigentliche Predigten (und Christenlehren) darnach abhalten können, und in dem vorhandenen reichlichen, gediegenen und geordneten Materiale zugleich auch eine populäre praktische Anleitung finden, wie sie zur Unterweisung der Christgläubigen in den nothwendigen Glaubenspunkten aus der heil. Schrift und den heil. Kirchenvätern schöpfen, und nach der Ermahnung des Apostels nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft vor dem christlichen Volke auftreten können, damit ihr Glaube nicht auf Weisheit der Menschen, sondern auf Gottes Kraft beruhe.

Außer den zahlreichen und ausgewählten Zeugnissen und Aussprüchen der heil. Schrift und der heil. Väter finden sich in diesem Handbuch an den ger'neten Orten viele Beispiele aus der heiligen Geschichte und täglichen Erfahrung, gleichwie treffende Gleichnisse zur Erläuterung und Bekräftigung des Dargestellten, so daß dasselbe eine Menge jener ephemerischen Predigtwerke, die von den Seelsorgern entweder nicht angeschafft werden können, oder bald darauf als ungenügend zur Seite gelegt werden, entbehrllich machen wird.

Zur leichtern Auffindung der einzelnen Lehren enthält der II. Band ein ausführliches alphabetisches Sachregister.

Freiburg 1847.

Herder'sche Verlagshandlung.

\* Bei Gebr. Näber in Luzern ist zu haben:

**Wester Mayer, A.**, zeitgemäße Glaubens- und Sittenpredigten. 2 Bde. 2te Aufl. Mit dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. geh. 6 fl.

**Menne, P. C.**, leichtfaßliche Predigten eines Dorfpfarrers an das Landvolk auf alle Sonn- und Festtage. 3te durchaus verbesserte Aufl. 2 Bde. 2r Jahrg. gr. 8. 3 fl.

**Spiegel evangelischer Vollkommenheit**, wie der Mensch zur nähern Vereinigung mit Gott gelangen kann. Ein katholisches Gebet- und Betrachtungsbuch. Nach dem Werke eines gelehrten Kartheufers, aus dem Altölnischen frei bearb. von J. M. Siegl. 2te Ausg. Mit einem Titelkupfer. 8. 1 fl. 12 kr.

**Herbst, Dr. F. J.**, katholisches Exempelbuch. Oder: die Lehre der Kirche in Beispielen. Ein Handbuch für Prediger, Katecheten und Religionslehrer. Zugleich ein christliches Haus- und Familienbuch. 3te verm. Aufl. Ausg. in 1 Band. 4 Abtheil. Lex. 8. geh. 7 fl. 12 kr.

**Sinkel, M.**, Geschichte der Entstehung, Verbreitung und Wirksamkeit des Ordens der barmherzigen Schwestern. Mit Stahlstich. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

**Pösl, Dr. Fr.**, Leben der heiligen Theresia von Jesu, Stifterin des Barfüßer-Carmeliter-Ordens. Mit dem Bildnisse der Heiligen. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

**Karl v. h. Moys, P.**, die katholische Kirche in ihrer gegenwärtigen Ausbreitung auf der Erde, oder: historische und statistische Nachrichten über sämtliche in unsern Tagen mit dem heil. apostolischen Stuhle zu Rom in Glaubensgemeinschaft stehenden Christengemeinden. Mit einem Anhang: die geistlichen Orden und religiösen Congregationen der katholischen Kirche. 2te, mit einem Anhang vermehrte Ausgabe. (45 Bogen.) gr. 8. 2 fl. 24 kr.

**Hefele, Dr. Car. Jos.** Patrum apostolorum opera. Textum ex editionibus præstantissimis repetitum recognovit, annotationibus illustravit, versionem latinam emendatiorum, prolegomena et indices addidit. Editio tertia aucta et emendata. 8. maj. Tubingæ 1847. In englischem Einband. 3 fl. 24 kr.

**Mack, Dr. M. J.** Haus-Postille für Katholiken. In zwei Theilen. 8. Tübingen 1847. br. 4 fl. 24 kr.

**Schritte zur wahren Liebe Gottes** durch Andacht und Gebet. Ein vollständiges Mess-, Beicht-, und Kommunionbuch für fromme kathol. Christen. Mit 3 Stahlstichen. gr. 16. Würzburg 1847. br. 1 fl. 12 kr.

## Anzeige.

Die Kriegsrüstungen haben das Erscheinen der Kirchenzeitung in der verflossenen Woche unmöglich gemacht, weil die Dffizin durch sie vielfach in Anspruch genommen wurde. Um das Versäumte wieder einzubringen, wird nächsten Samstag ein Blatt erscheinen und für die Zukunft nach Möglichkeit gesorgt werden.